

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 71 (1945)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Misserfolg  
**Autor:** Tchechow, A. / Moor, Louis / Humbert, Monika  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-484641>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# MISSERFOLG

Von A. Tschchow

Ilja Sergeitsch Peploff und seine Frau Kleopatra Petrowna standen an der Tür und lauschten gierig.

Hinter der Tür, im kleinen Saal, wurde allem Anschein nach eine Liebeserklärung gemacht. Schtschukin, der Lehrer der Kreisschule, erklärte sich ihrer Tochter Natascha.

«Er beißt an!» — flüsterte Peploff, zitternd vor Ungeduld, und rieb sich die Hände. — «Schau her, Petrowna, sowie sie anfangen von Gefühlen zu sprechen, nimmst du das Heiligenbild von der Wand, und wir gehen sie segnen ... Wir machen die Tür auf und ... Der Segen durch das Bild ist heilig und unverbrüchlich. Da gibt es kein Zurück mehr, wenn man nicht vor Gericht kommen will.»

Aber hinter der Tür wickelt sich folgendes Gespräch ab: «Aber ich bitte Sie!», sagt Schtschukin und reibt ein Streichholz gegen seine karierten Hosen. «Ich habe Ihnen überhaupt keine Briefe geschrieben!»

«Natürlich! Als ob ich Ihre Handschrift nicht kenne!», kicherte das junge Mädchen maniert, indem es sich beständig im Spiegel beseh. «Ich habe Ihre Schrift gleich erkannt! Wie komisch Sie sind! Ein Lehrer für Schönschrift, der schreibt wie ein Huhn! Wie bringen Sie den Kindern nur Schönschreiben bei, wenn Sie selbst so schlecht schreiben?»

«Hm! ... Das hat gar nichts zu sagen. Beim Schönschreiben ist nicht die Handschrift die Hauptsache. Die Hauptsache ist, die Disziplin aufrechtzuerhalten! Den einen schlägt man mit dem Lineal auf den Schädel, den andern auf die Knie ... Was ist schon die Handschrift! Eine Lappalie. Nekrassow war Schriftsteller, aber es berührte geradezu peinlich, seine

Schrift anzusehen. In einer Ausgabe seiner Werke ist seine Handschrift abgebildet.»

«Nekrassow und Sie!» ... (Seufzer.) «Einen Schriftsteller würde ich gerne heiraten. Er würde mir immer Gedichte zum Andenken schreiben!»

«Gedichte kann ich Ihnen auch schreiben, wenn Sie wollen.»

«Worüber können Sie schreiben?»

«Ueber die Liebe ... Ueber Gefühle ... Ueber Ihre Augen ... Sie werden sie lesen ... Sie werden ganz außer sich sein ... zu Tränen gerührt ... Und wenn ich Ihnen Verse schreibe, darf ich Ihnen dann die Hand küssen?»

«Große Wichtigkeit! ... Von mir aus küssen Sie sie gleich!»

Schtschukin sprang auf, riß die Augen weit auf und stürzte sich über die rundliche, nach Lilienmilchseife duftende kleine Hand.

«Nimm das Heiligenbild herunter!» drängte Peploff und stieß seine Frau mit dem Ellbogen in die Seite. Er war bleich vor Aufregung. «Gehen wir! Los!»

Ohne eine Sekunde zu zögern, riß Peploff die Türe auf. «Kinder!», murmelte er und hob die Hände in einer segnenden Gebärde. «Gott segne Euch, Kinder», sagte er und blinzelte weinerlich vor sich hin. «Wachset ... gedeihet ... und vermehret Euch ...»

«Und ... und ... auch ich segne Euch», sagte

die Mamascha, und weinte vor Glück. «Wendet glücklich, meine Lieben! Oh, Sie nehmen mir meinen einzigen Schatz!», wandte sie sich an Schtschukin. «Lieben Sie meine Tochter, behüten Sie sie.»

Vor Erstaunen und Schreck riß Schtschukin den Mund weit auf. Das stürmische Eintreten der Eltern war so plötzlich und kühn, daß er nicht ein Wort herausbrachte.

Reingefallen! Eingewickelt! — dachte er und verging vor Schreck. Jetzt wird dir der Garaus gemacht, Bruder! Hier kommst du nicht davon! Und er senkte demütig den Kopf, als wollte er sagen: ich ergebe mich, ich bin besiegt.

«Ich see...segne...», fuhr der Papischa fort und fing auch an zu weinen. «Nataschenka, meine Tochter, stellt Euch nebeneinander ... Petrowna, gib das Heiligenbild ...»

In diesem Augenblick hörte der Vater plötzlich auf zu weinen, und sein Gesicht verzog sich vor Aerger. «Oh, du!», sagte er zornig zu seiner Frau. «Was bist du für ein Dummkopf. Was ist das für ein Bild!»

«Ach du meine Güte!»

Was war geschehen? Der Lehrer der Schönschrift hob schüchtern den Kopf und sah, daß er gerettet war: das Mamachen hatte in der Eile statt des Heiligenbildes ein Porträt des Schriftstellers Laschtschikow von der Wand genommen. Der alte Peploff und seine Frau Kleopatra Petrowna standen verwirrt mit dem Porträt in den Händen und wußten nicht, was sie damit tun und was sie sagen sollten. Der Lehrer der Schönschrift benutzte die Verwirrung und machte sich aus dem Staube.

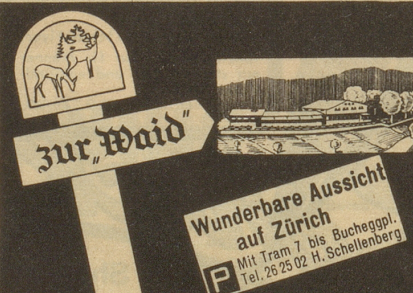
(Aus dem Russischen von Monika Humbert.)



Mir ist wieder vogeliwohl dank

**Contra-Schmerz**

12 Tabletten 1.80 in allen Apotheken



zur „Waid“

Wunderbare Aussicht auf Zürich

Mit Tram 7 bis Bucheggpl.  
Tel. 26 25 02 H. Schellenberg



**Bündnerstube  
Königtubli**

ZÜRICH I  
Stüssihofstatt 3  
Limmatquai 66

Inhaber: Stefan Müller  
Telefon 24 16 12

Nur eine Spezialität:  
Die Qualität